

stellen, daß es sich um ein echtes Siegel handelt, das sicher in das Jahrhundert zwischen 1150 und 1250 zu setzen ist, wobei für eine nähere Datierung seine Provenienz ausschlaggebend sein würde.¹⁾ Zu beachten ist besonders das altertümliche edige C.²⁾

Weiteres ergibt sich aus der Person des Sieglers, Propst Heinrich von Glinde. Innerhalb des genannten Zeitraums fand er sich als *Heinricus prepositus de Glinde* unter den Zeugen einer Urkunde des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg aus dem Jahre 1182 und als Zeuge mit diesem zusammen in einer Urkunde des Bischofs Eberhard von Merseburg vom 29. April 1186, ferner als *dominus Heinricus de Glinde prepositus sancti Sebastiani*

¹⁾ Die Buchstabenformen finden Entsprechungen in den Siegeln der Salzburger Erzbischöfe und ihrer Suffragane etwa aus der Zeit zwischen 1170 und um 1200. In Schlesien, wo die Überlieferung erst um 1200 beginnt, würde man die Formen bis um 1250 heranzuziehen haben. Daß bei päpstlichen Siegeln schon einzelne Entsprechungen für das 9.—11. Jh. vorliegen würden, entspricht dem schon von Kreifelmeyer beobachteten Vor sprung dieser Siegel. Ob das Vorhandensein oder Fehlen einzelner unzialer Formen in den Siegeln überhaupt ein sicheres zeitliches Kriterium abgibt, bedarf wohl noch einer Nachprüfung an reichem Material; fest steht nur, daß die gefälligeren unzialen Formen von der gotischen Majuskel gegenüber der früheren Zeit allgemein bevorzugt werden. Während das stets beliebte unziale E auch in Salzburg von Anfang an vertreten ist, stellte Kreifelmeyer dort für das erste Auftreten der übrigen in dem vorliegenden Siegel vorkommenden unzialen Buchstabenformen verhältnismäßig späte Daten fest: N 1228, H 1231, M 1270. Nach Kraßmer erscheinen diese drei Buchstaben in den schlesischen Siegeln zwischen 1210 und 1250, während das unziale E (daneben T) auch hier zum Anfangsbestand gehört. Bei den päpstlichen Siegeln kommen Unzialformen für E, D, G und Z schon im 7.—9. Jh. vor, im übrigen überwiegt die Kapitale doch auch hier bis etwa 1185 so, daß Unzialbuchstaben selten sind. Unziales N kommt erst vor 1185—1198, H und M (dies nur in der offenen Form) nach 1200. Wesentlich frühere Erstvorkommen nennt Demay, nämlich für unziales H 1127, für M mit o-förmig verbundenen ersten Schäften 1144, 1149 gegen 1150, für N vereinzelt vor 1140, dann 1204, 1240.

²⁾ Demay sagt zu diesem Typus: „Les lettres carrées, dont j'ai signalé la présence dans les légendes mérovingiennes, se retrouvent encore, bien rarement il est vrai, mêlées à la capitale et à l'onciale des sceaux jusqu'à la fin du XIII^e siècle.“ Das trifft für Salzburg und Schlesien auch hinsichtlich des edigen C zu, während Demay diesen Buchstaben nur noch für das 12. Jh. nachwies.